

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Strasse Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Strasse Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Johann Zelenik, Revierjäger des Gutes Rokrig, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Bergarbeiter Urban Zakel in Idria die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Jänner 1911 (Nr. 13) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:
- Nr. 2 „Nová Malá Haná“ vom 6. Jänner 1911.
 - Nr. 24 „Robotnik“ vom 25. Dezember 1910.
 - Nr. 9 „Videňský Dennik“ vom 12. Jänner 1911.
 - Nr. 7 „Edinost“ vom 7. Jänner 1911.
 - Nr. 52 „La Voce“ ddo. Florenz, 8. Dezember 1910.
 - Nr. 10 „Reichenberger Zeitung“ (Abendausgabe) vom 11. Jänner 1911.
 - Nr. 1 „Wschód“ vom 6. Jänner 1911.
- Die in der Druckerei des Czjeterin in Moskau gedruckte russische Broschüre: „Zapadnaja Rus w borbu za wjeru i narodnost“ 1. und 2. Teil.

Nichtamflicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Wien, 17. Jänner.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Dr. Battai stellt Ministerpräsident Dr. Freiherr von Bienenrth dem Hanse das neue Kabinett vor und gibt folgende Regierungserklärung ab: Wenn die Regierung mit Zuversicht vor das Haus trete, um seine verfassungsmäßige Mitwirkung zur Erfüllung der im Interesse des Staates und seiner Bewohner gelegener Aufgaben in Anspruch zu nehmen, so geschehe dies in der Überzeugung, daß die Ziele, auf die sie in ihrer Amtsführung hinarbeiten ernstlich gewillt sei, den Interessen der vom Hause vertretenen Bevölkerung entsprechen. (Anhaltend lärmende Zwischenrufe. Der Präsident ersucht, nicht zu stören.) Wir wollen, sagt der Ministerpräsident, die Verwaltung mit der strengsten Unparteilichkeit führen, mit der besten Absicht, allen Volkstämmen, allen gesellschaftlichen Schichten ohne jede Voreingenommenheit gegenüberzutreten und ihrer Bedürfnissen eine gleichmäßige Würdigung angedeihen zu lassen. (Präsident Battai ruft den Abg. Fressl

wegen anhaltender lärmender Zwischenrufe zur Ordnung.) Ministerpräsident (fortfahrend): Von der Überzeugung erfüllt, daß die Achtung vor den Gesetzen, welche die Regierung als obersten Grundsatz für ihr eigenes Handeln ansieht, die gesamte Gestaltung der öffentlichen Dinge durchbringen soll, wird sie bestrebt sein, diesen Gedanken nach allen Seiten mit Nachdruck und Festigkeit zur Geltung zu bringen. (Fortgesetzte lärmende Zwischenrufe. Der Präsident ruft die Abgeordneten Hoc, Burival und Lijh zur Ordnung.) Ministerpräsident: Eine rein sachlich geführte, allen anderen Erwägungen und Einflüssen entrückte Verwaltung ist nach Ansicht der Regierung die erste Bedingung für eine gesunde Entwicklung auf den verschiedenen Gebieten der Kultur und Wirtschaft. Dies allein genügt aber nicht. Die Regierung wird es für ihre Pflicht halten, überall für die berechtigten Bedürfnisse der vaterländischen Produktion auf allen Gebieten, sowohl in Industrie und Gewerbe als auch auf jenen der Landwirtschaft fördernd einzugreifen und von den ihr eingeräumten Befugnissen jenen Gebrauch machen, welcher der Allgemeinheit zum größten Vorteil gereicht. Der Ministerpräsident verweist auf die Schwierigkeiten, mit denen fast jeder Erwerbszweig zu kämpfen habe, auf die durch die gesteigerten Kosten der Produktionsmittel bedingte Erhöhung der Preise der Erzeugnisse, welche es notwendig machen, daß auf die wirtschaftliche Lage der Konsumenten ein besonderes Augenmerk gerichtet werde. Er erinnert an die jüngsten Beschlüsse dieses hohen Hauses bezüglich der Wohnungsfürsorge und betont, daß die dabei durchgeführte Debatte zahlreiche wertvolle Anregungen und Fingerzeige für die weitere Behandlung dieses Problems geboten habe. Was die Fleischsteuerung anbelangt, bemüht sich die Regierung bei den mehr auf die Erleichterung der augenblicklichen Lage abzielenden Maßnahmen das Entgegenkommen seitens der ungarischen Regierung zu finden, um so mehr, als sie ein einseitiges Abgehen von den durch den Ausgleich übernommenen Verpflichtungen vermeiden wolle. Durch planmäßige Förderung der Viehzucht in Verbindung mit der Organisation der Viehverwertung wird es möglich sein, die Bedingungen für die Aufzucht und den Absatz von Schlachtvieh zu verbessern, was ebensowohl den Landwirten wie den breiten Schichten der Bevölkerung zugute kommen wird. (Zwischenrufe.) Eines der vornehmsten Mittel, um für das gesamte heimische Wirtschaftsleben günstige Voraussetzungen zu schaffen, ist eine zweckmäßige, den Verhältnissen der Bevölkerung wohl angepaßte Handelspolitik, und die Regierung wird deshalb ihre ganzen Kräfte daransetzen, unter gewissenhafter Erwägung der Bedürfnisse von Produktion und Konsum und unter voller Offenheit gegenüber dem Parlamente die weitere Ausgestaltung des Systems unserer Handelsverträge zu

unternehmen. Es sei keine Frage, daß das moderne Staatswesen, welches an die Opferwilligkeit der Staatsbürger mit wachsenden Ansprüchen herantritt, deshalb auch besonders verpflichtet ist, die wirtschaftliche Wohlfahrt der Bevölkerung zu seiner eigenen Sorge zu machen, und die Regierung wird diesen Gesichtspunkt gewiß auch dann nicht aus dem Auge lassen, wenn bei den mit der Großmachstellung und Wehrfähigkeit der Monarchie zusammenhängenden Fragen an den patriotischen Sinn und die Opferwilligkeit der Volksvertretung appelliert werden müssen. Daß die in treuer Pflichterfüllung bewährte österreichische Beamtenchaft der eben dargelegten grundsätzlichen Auffassung volles Verständnis entgegenbringe, hoffe die Regierung erreichen zu können. Auf politischen Gebieten liegt der Regierung alles ferne, was eine Verschärfung der Gegensätze zwischen den einzelnen Nationen und wirtschaftl. Gruppen herbeiführen könnte. (Zwischenrufe bei den Czechischradikalen.) Ihre Ansicht geht vielmehr dahin, die vorhandenen Kräfte möglichst für die gemeinsamen Zwecke zu sammeln und zur Erreichung alles dessen zu einigen, was im allgemeinen Interesse notwendig erscheint. Wir wollen eine Politik der gewissenhaftesten Objektivität machen, die niemanden abstoßt. Wir sind insbesondere dagegen, einseitig in die Gestaltung der nationalen Verhältnisse einzugreifen, ein Grundsatz, für den der Ministerpräsident stets in diesem Hanse eingetreten sei. Die Regierung hoffe deshalb auch in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung auf die Unterstützung jener Parteien rechnen zu dürfen, bei denen das Eintreten für die Erledigung der parlamentarischen Aufgaben schon seit längerer Zeit auf Grund wechselseitiger vertrauensvoller Beziehungen erfolgt. Dies scheine der Regierung aber zugleich der einzige Weg zu sein, um die positive Mitarbeit auch solcher Gruppen zu ermöglichen, die, obgleich sie grundsätzlich auf Seiten des Staates und seiner Einrichtungen stehen, bisher oftmals eine mehr oder minder ablehnende Haltung eingenommen haben. Die wichtigste Voraussetzung hiefür liege aber darin, die in einzelnen gemischtsprachigen Ländern bestehenden Gegensätze, deren Vorhandensein auf die parlamentarische Entwicklung sich immer wieder fühlbar mache, einigermaßen auszugleichen. Die Regierung wird gewiß nichts unterlassen, was in ihrer Kraft steht (Zwischenrufe), um der Erreichung dieses Zieles näher zu kommen und sie rechnet hiebei auf die wirksame Unterstützung seitens der Volksvertretung. Was speziell die Verhältnisse in Böhmen anlange (Hört-Hört-Rufe), so halte die Regierung aus der tiefsten Überzeugung an dem Ausgleichsgedanken unerschütterlich fest. Mißerfolge können gegen seine Richtigkeit nichts beweisen. Die Versuche müssen immer wieder erneuert werden. Läßt sich auch ein bestimmter Termin für die Wiederaufnahme der einschlägigen Aus-

Feuilleton.

Ein Duell.

Von G. Walla. (Schluß.)

Damit holte er eines der schönen weißen Hemden hervor und zog es an. Gleich darauf fuhr er aber in seinem Monolog fort:

„An reinen Kragen habe ich aber auch keinen Überfluß . . . und mit einem Krage, den ich seit zwei Tagen trage, kann ich mich doch nicht der feindlichen Waffe stellen . . . Ich habe keinen reinen Krage, er aber hat solche in Menge. Ich leihe mir daher einen von ihm aus . . . Schließlich ist's nicht ausgeschlossen, daß ich ihn niederstrecke, und dann wird er mir nicht mehr zürnen können.“

Und er legte sich auch den Krage um. Eine hübsche Halsbinde könnte eigentlich auch nicht schaden . . . Der Anstand erfordert, daß man in solchen feierlichen, ernstesten Augenblicken comme il faut gekleidet sei . . . Und Karas ist dafür in der ganzen Stadt bekannt, daß er die schönsten Krawatten sein eigen nennt.“

Und dem Krage folgte eine herrliche Halsbinde. Während er sie vor dem Spiegel stehend zu einem eleganten Knoten band, brummte er:

„Am Ende beiße doch ich ins Gras. Dann wird er Mitleid mit mir haben. Hat er Mitleid, so zürnt

er nicht. Auf dieser Basis kann ich also ohne weiteres auch seine neue weiße Seidenweste anlegen . . .

Und schon hatte er sie angelegt.

Nun wären Rock und Hose an die Reihe gekommen. Allerdings. Aber sollte er seinen abgetragenen, speckglänzenden blauen Anzug, sein erbarmungswürdiges kleines Sakko anziehen?

„Nein. Das bin ich nicht nur mir selbst, sondern auch ihm schuldig. Ich werde ihn doch nicht so weit blamieren, daß er sich einem unansehnlichen, schäbigen Gegner stellt. Ich muß recht vornehm erscheinen und das könnte ich nur erzielen, wenn ich seinen wunderschönen, neuen Kedingot anlege. Er brachte es allerdings nicht über sich, das elegante Stück anzuziehen; aber nun soll er wenigstens sehen, daß ich nicht so kleinlich bin wie er — ich nehme keine Rücksicht auf ein schnödes Kleid, sondern lasse dem ersten Augenblick volle Würdigung widerfahren, erweise ihm alle Ehre, die ihm rechtlich zukommt . . .“

Er zog die Hose an, schlüpfte in den Kedingot und besah sich im Spiegel.

„Sehr elegant, in der Tat!“ sagte er sich befriedigt. „Und das habe ich ihm zu verdanken. Ich werde aber nicht undankbar sein und selbst wenn er mich niederknallen sollte, in die Luft schießen. Er soll sehen, daß er es mit einem hochherzigen Mann von edler Gesinnungsart zu tun hat!“

III.

Da stand also Daniel Savoly auf der Lichtung im Auwinkel, die geladene Pistole in der Hand, neben ihm die zwei Sekundanten. Ein wenig abseits machte sich der Arzt mit seinen klickenden Instrumenten zu schaffen. Auch Paul Karas trat vor. Gleichgültig, ohne jedes Interesse begann der Duellleiter die Veröhnungsformel herunterzuleiern.

Doch Paul Karas hörte kaum etwas davon. Starr war sein Blick auf Daniel Savoly gerichtet. Im ersten Moment nur, um sich einen geeigneten Zielpunkt zu suchen; aber dann riß er die Augen weit auf. Sein Blick blieb auf etwas haften — auf der herrlichen lila Halsbinde, die im Maiensonnenschein verführerisch funkelte.

„Diese Krawatte . . . diese Krawatte . . .“ stammelte er leise. „Diese Krawatte gehört ja mir . . .“

In diesem Augenblick knöpfte Daniel Savoly seinen Rock auf, daß die darunter befindliche blendend weiße, schöne Seidenweste sichtbar wurde.

Karas taumelte förmlich zurück.

„Diese Weste . . . Der Galunke hat sich meine Weste ausgeliehen . . .“ stieß er hervor und besah sich seinen Gegner näher. Da aber wandelte ihn die Luft an, laut aufzulachen und gleichzeitig mit den Füßen zu stampfen.

„Mein neuer Kedingot! Der mir für die Gelegenheit zu gut dünkte! Er, der Unverschämte, aber hat ihn angezogen . . .“

gleichverhandlungen gegenwärtig nicht in Aussicht nehmen, so scheine nach Ansicht der Regierung einem allzulangen Aufschub schon die Erwägung entgegenzustehen, daß auch die autonomen Verhältnisse in Böhmen von einer drohenden argen Verwirrung bewahrt werden müssen. — Der Ministerpräsident bezeichnet die Erledigung der Banvorlage, des Rekrutentontingents, der Lösung der italienischen Rechtsfakultätsfrage, die Verabschiedung des Staatsvoranschlags und falls dieselbe im ersten Quartale nicht mehr möglich wäre, eine weitere provisorische Vorlage auf staatsfinanziellem Gebiete als die nächsten Aufgaben des Hauses. — In der Erledigung der italienischen Rechtsfakultätsvorlage, für deren baldigste Verabschiedung die Regierung nachdrücklich einträte, erblickte sie nicht nur ein Gebot der Billigkeit, sondern auch die Beseitigung eines wesentlichen Hindernisses für die Klärung der Verhältnisse im Parlamente. Im Anschlusse daran versichert der Ministerpräsident, daß die Regierung die verständnisvolle Pflege der geistigen Güter der Bevölkerung als eine ihrer vornehmsten Pflichten anerkenne und in diesem Sinne der Ausgestaltung des öffentlichen Bildungswesens auf allen Gebieten ihr besonderes Augenmerk zuwenden werde. Der Ministerpräsident betont, daß die Beschleunigung der Arbeiten des Sozialversicherungsausschusses den Wünschen der breiten Bevölkerungsschichten entgegenkommen würde, daß sich, was die Verabschiedung der Revision des Hausiergesetzes betrifft, ein nicht unwichtiger Fortschritt auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik erzielen ließe, und bezeichnet es im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt für sehr wünschenswert, wenn die Beratung des Epidemiegesetzes, namentlich mit Rücksicht auf die vor kurzem aufgetauchte Choleraepidemie, möglichst bald abgeschlossen werden könnte. (Abg. von Stranšký: „Siehe Dr. Franz in Riedau.“ Rufe: „Da steden die Merikalen dahinter!“ Abg. Wälscher: „Geduld, es wird schon aufkommen, wer dahinter steckt.“ Zwischenrufe.) Ministerpräsident: Was das Problem des Verkehrs unseres Staatseisenbahnwesens betrifft, so wären durchgreifende zweckmäßige Reformen in zweierlei Richtung notwendig; einerseits muß der Betrieb der Staatseisenbahnen in seiner Leistungsfähigkeit gehoben, andererseits rentabler gestaltet werden, um so mehr, als die durch die letzten Verstaatlichungsaktionen passive Bilanz der Bahndirektion eine außerordentliche Belastung der Finanzen mit sich bringt. Daß bei all diesen Maßnahmen auf die Wünsche und Anregungen der berufenen Korporationen und interessierten Bevölkerungsschichten möglichst Bedacht genommen werden wird, brauche der Ministerpräsident wohl nicht besonders hervorzuheben. Der Ministerpräsident kündigt eine größere Anzahl von Lokalbahnprojekten an, zu deren Durchführung die Sicherstellung der finanziellen Mittel eine unerlässliche Voraussetzung bildet, und betont die Notwendigkeit der ehesten Erledigung der dem Hause unterbreiteten Vorlagen, betreffend die Binnen- und Seeschifffahrt, im Interesse der Hebung des Exportes und erklärt weiters, die Regierung erachte als ihre Aufgabe, sich für die eheste Vorlage einer zeitgemäßen Revision des Wasserstraßengesetzes vom Jahre 1901, soweit es sich um technische und finanziellen Gründen in seiner gegenwärtigen Fassung als nicht durchführbar erwiesen hat, einzusetzen. Hierbei wird die Regierung dafür eintreten, daß in diesem Rahmen den berechtigten Interessen aller beteiligten Länder und darunter auch den Wünschen und Bedürfnissen nach Herstellung von schiffbaren Verbindungswegen in Galizien Rechnung getragen wird. Ebenso wird die Regierung der

rationellen Wasserwirtschaft in allen Ländern und insbesondere auch der Regelung der Flußläufe vollste Würdigung entgegenbringen und durch Aufstellung eines einheitlichen Programmes die zweckmäßigste Ausnützung der hierfür zu verwendenden Mittel sichern. — Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß für eine dauernde Sicherung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und damit im Zusammenhange für die Sanierung der Landesfinanzen vorgejort werden müsse und die Regierung behält sich vor, diesbezüglich dem Hause geeignete Vorschläge zu erstatten. Die Regierung wird im eigenen administrativen Wirkungskreise nach denselben Gesichtspunkten vorgehen, die der Ministerpräsident in allen jenen Bilanzen entwickelt hat, bezüglich deren er die Mitwirkung des Hauses erbeten habe. Sie wird mit allem Nachdrucke die begonnenen Aktionen für die Förderung solcher Länder fortsetzen, die in ökonomischer Hinsicht einer besonderen Hebung bedürfen, und bei der Budgetberatung Gelegenheit haben, eingehend darzulegen, wie sie ihre künftige Wirksamkeit einzurichten beabsichtigen. — Begegnen Sie uns, schloß der Ministerpräsident mit derselben Unvoreingenommenheit, mit der wir selbst an unsere schweren und verantwortungsvollen Aufgaben schreiben, bringen Sie uns jenes Maß an unbefangener Beurteilung entgegen, welches die Voraussetzung eines für die Gesamtheit, für Staat und Volk fruchtbringenden Zusammenwirkens der berufenen verfassungsmäßigen Faktoren bildet. Der Regierung wird es ihrerseits, das kann ich versprechen, an gutem Willen hiezu nicht fehlen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Jänner.

Das Herrenhaus trat am 17. d. M. um 3½ Uhr nachmittags zu einer Sitzung zusammen. Präsident Doktor Fürst zu Windisch-Grätz machte Mitteilung von den eingelangten Zuschriften, betreffend die Ernennung des Kabinetts, worauf Ministerpräsident Dr. Freiherr von Sinerth das Wort ergriff. Der Ministerpräsident hielt auch hier eine Programmrede, die sich im wesentlichen mit der Vormittagsrede im Abgeordnetenhause deckt und nur einen neuen Passus enthält, nämlich die Ankündigung der Einbringung der neuen Behravorlage. Die Rede wurde von allen Parteien mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden auf dringlichem Wege nach einem Referate des Dr. Egner die Gesetzeswürfe, betreffend die Nacharbeit der Frauen und den Kontraktbruch, verhandelt. Über die erstere Vorlage, bezüglich der die Kommission das Inkrafttreten mit 1. Jänner 1912 vorschlug, wurde über Antrag des Hofrates Lammasch beschlossen, das Gesetz bereits am 1. August zu aktivieren, während die zweite Vorlage vom Herrenhause verworfen und an das Abgeordnetenhaus zurückgeleitet wurde.

Aus Rom wird gemeldet: Deutsche Blätter brachten die Nachricht, daß der Papst vor einiger Zeit eine Kundgebung vorbereitet habe, durch welche die Auflösung aller konfessionell gemischten Arbeitersyndikate in Deutschland angeordnet werden sollte, hievon jedoch durch einen von der deutschen Reichsregierung erteilten Ratschlag abgelenkt worden sei. Diese Behauptung ist unzutreffend; der Papst hat einen Schritt der erwähnten Art überhaupt nicht geplant. Es ist allerdings richtig, daß Pius X.

die konfessionellen Syndikate den gemischten vorzieht. Er hat jedoch wiederholt erklärt, daß er auch die gemischten Syndikate zulassen wolle, zumal da dieselben schon seit vielen Jahren bestehen und der Sache der sozialen Ordnung wertvolle Dienste leisten.

Aus Sofia wird geschrieben: Trotz des kategorischen Dementis, das den Angaben über ein im Jahre 1902 zwischen dem Grafen Lambsdorff und dem damaligen Ministerpräsidenten und Minister des Äußern, Dr. Danev, abgeschlossenes geheimes Abkommen bezüglich der bulgarischen Politik in Mazedonien entgegengestellt wurde, behaupten die den Stambulovisten nahestehenden Blätter beharrlich, daß von Dr. Danev eine die Selbstständigkeit der auswärtigen Politik Bulgariens einschränkende Verpflichtung Rußland gegenüber übernommen worden sei, was aus verschiedenen Mitteilungen politischer Persönlichkeiten geschlossen werden könne. Man beruft sich hierbei auch auf angebliche Äußerungen russischer Diplomaten und führt an, daß gleich die erste Note des Nachfolgers Danevs, Račno Petrov, an die Großmächte infolge der darin zum Ausdruck gebrachten selbständigen Haltung des neuen bulgarischen Kabinetts in der mazedonischen Frage die lebhafteste Unzufriedenheit des Grafen Lambsdorff hervorgerufen habe. Die erwähnten, mit heftigen Angriffen gegen Dr. Danev begleiteten Behauptungen werden von dem letzteren nahesteher Seite als ganz unbegründet bezeichnet, mit dem Bemerkten, daß damit lediglich der Zweck verfolgt werde, die öffentliche Aufmerksamkeit von der Untersuchung gegen die ehemaligen stambulovistischen Minister abzulenken. In den politischen Kreisen verfolgt man diese Polemik mit dem größten Interesse.

Tagesneuigkeiten.

(Die ausgetotene Braut.) Von einem merkwürdigen Vorkommnis wird aus Genf berichtet. Ein junges verlobtes Paar in einer kleinen Stadt der Schweiz kam überein, sich wieder zu trennen, doch stellte das Mädchen die Bedingung, daß der Bräutigam einen Ersatzmann für sich finden sollte. Dieser erzählte nun seinen Freunden, er wolle dem, der statt seiner die Braut heimführe, 500 Franken zahlen. Es erbot sich auch sofort einer von den jungen Männern, das arme, aber hübsche Mädchen zu ehelichen, wenn er 750 Franken von dem zurücktretenden Bräutigam bekomme. Bald darauf meldete sich ein anderer Bewerber, der nur 300 Franken beanspruchte, da ihm das Mädchen sehr gefiel. Dieses unerwartete Angebot ließ den die Braut anbietenden Mann auf die Vermutung kommen, daß er sich auch ohne Geldopfer werde freimachen können. Und so wartet er die weitere Entwicklung der Sache ab. Vielleicht findet sich gar jemand, der ihm noch eine größere Summe für die Exbraut auszahlt. Das junge Mädchen selber sieht in aller Seelenruhe dem Ausgang der seltsamen Angelegenheit entgegen.

(Wieviel reden wir?) Diese Frage hat sich ein ausgeruhter Kopf in der englischen Gelehrtenwelt gestellt, um sie, wie eine italienische Zeitung meldet, folgendermaßen zu beantworten: Der Durchschnittsmensch spricht im raschen Gespräche etwa hundert Worte in der Minute, was etwa einer stündlichen Leistung von 29 Druckseiten im Oktavformat entspricht. Rechnet man

ich dir schon früher schrieb, mit ihren Kindern die kleine hübsche Villa bewohnt.

Herr Gott, wenn ich dran denke, wie für dich und mich, die unglückliche arme Witwe eines verdienstvollen Fabrikbeamten, die frühere hausfällige Witwe gut genug war, steigt mir der Groll hoch! Die ganze Gesellschaft muß das Feld wieder räumen, eher finde ich keine Ruhe! Komm, mein Junge, mache die Bahn frei, ehe es zu spät wird. Ich vermöchte es nicht zu überleben, den hergeschneiten Stegreifritter an der Stelle zu sehen, die dir und deiner Mutter gebührt.

In Sehnsucht und tausend Sorgen erwartet Dich Deine Mutter.

Am dritten Tage nach Absendung ihres Briefes erhielt Frau Reimann folgendes kurze Telegramm:

„Ich komme. Sei ohne Sorge. Theo.“

Am Mittag dieses Tages erschien Frau Reimann in ungewöhnlich angeregter Stimmung bei Tische. Sie hatte Mühe, ihren Gesichtszügen einen bekümmerten, erschrockenen Ausdruck zu geben, als der Kommerzienrat, sich zu ihr wendend, sagte:

„Ich weiß nicht, ob Theodor Sie bereits von seiner demnächstigen Heimkehr benachrichtigt hat? Noch nicht? Nun, ich erhielt heute vormittags die betreffende Mitteilung. Er fühlt sich nicht wohl; der Arzt —“

„Ach, mein Gott! Theo krank?“ rief Frau Reimann in erhencheltem Schreck dem Hausherrn ins Wort.

„Beruhigen Sie sich! Es handelt sich, wie zu hoffen, um ein vorübergehendes nervöses Leiden. Theodor ist keineswegs bettlägerig, nur angegriffen von seinem fast täglichen Fahren auf der Eisenbahn. Er wird jetzt einige Zeit hier bleiben, und ich hoffe, wir werden gelegentlich alle durch Theodors Hierbleiben profitieren,“ sagte der Hausherr freundlich. „Was meinst denn du, Irmgard?“ fügte er fragend hinzu. (Fortsetzung folgt.)

Paulinenhof.

Roman von A. Marby.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vater und Tochter trennten sich in gewohnter, herzlicher Weise. — — —

Wieder nahte die Abendszeit mit ihren geheimnisvollen Vorbereitungen für das lieblichste aller Feste.

Es war in später Abendstunde. Frau Reimann hatte gleich nach beendetem Abendessen dem Kommerzienrat und Irmgard Gutenacht gesagt und saß nun emsig schreibend in ihrem Wohnzimmer.

Aber kein Abglanz einer frohen Stimmung zeigte sich in Frau Reimanns harten Gesichtszügen, sie erschienen noch finsterner als gewöhnlich. Ungehindert durfte sie der in ihrer Seele angehäuften Erbitterung in dem Briefe an ihren Sohn freien Lauf lassen:

„Paulinenhof bei M . . ., 16. 11. 1890.

Mein Theo!

Es ist nichts Erfreuliches, was mir die Feder in die Hand zwingt. Komme nach Hause, je eher, desto besser. Es ist Gefahr im Verzuge! Ersinne einen Vorwand, deine plötzliche Heimkehr zu entschuldigen. Du darfst auch nicht wieder fort. Fabian muß sein Versprechen einlösen und dich im Kontor behalten. Deine ganze Zukunft steht dabei auf dem Spiele. Daß du's weißt, der neue Direktor gewinnt täglich, stündlich an Terrain, bei Vater und Tochter. Borexst der Alte hat förmlich einen Narren an dem Menschen gefunden, und was mir unbegreiflich, sämtliche Leute in der Fabrik stimmen in das Loblied ein, das der Chef seinem Direktor in allen Tonarten singt.

Und Irmgard? Die kauft tagsüber hundertmal zur Frau Professor, des Eindringlings Stiefmutter, die, wie

Eine Minute trug er sich noch mit dem Gedanken, auf seinen Beleidiger zu zielen. Dann aber fiel ihm mit einem Male ein, daß er unbedingt seine schönsten und neuesten Kleider zugrunde richtet, wo immer die Kugel treffen mag.

Er starrte noch eine ganze Weile verwundert auf Daniel Savoly; aber schon zuckte ein Lächeln über sein Gesicht.

„Ein großer Schelm ist er, das nimmt ihm nicht einmal der Reid!“ mußte er im stillen anerkennen.

Jetzt hatte der Duellleiter seine Versöhnungsformel beendet und in der eingetretenen Stille betrachtete Daniel Savoly seinen Partner mit lächelnder und etwas übermütiger Miene, aber auch mit soviel liebenswürdiger Schelmerei, daß Karas, unfähig sich länger zu beherrschen, laut aufschrie.

In der nächsten Sekunde hatte Savoly — gleichfalls lachend — seine Pistole weggeworfen und schritt jetzt auf Karas zu.

Dieser konnte vor Lachen kaum sprechen. Ganz glücklich fielen sie sich in die Arme und Karas sagte:

„Du bist ein arger Schelm . . . ein arger Schelm. . . Auch jetzt hast du meine Kleider angezogen!“

Vor auf Daniel Savoly sehr ernst erwiderte:

„Von wem hätte ich mir denn für den feierlichen Anlaß einen entsprechenden Anzug ausleihen können, wenn nicht von meinem besten Freunde?“

IV.

Ja, ja, die Freundschaft . . . Die Freundschaft ist ein gar wunderbares Ding. Sie berechtigt zu allerlei . . . Die Freundschaft benimmt sehr vielen verletzenden Dingen die Spitze und verwandelt eine Tragödie im Handumdrehen in eine Komödie . . .

(„Neues Pester Journal.“)

drei Stunden Sprechens auf den Tag, so ergeben sich wöchentlich etwa 600 Druckseiten, mit anderen Worten: im ganzen Jahre 52 Bände von ziemlichem Umfange. Leider wird kein Mensch für diese Redeleistung bezahlt. Ein Freund des englischen Gelehrten, dem diese Riesen zahlen etwas unheimlich vorkamen, fragte, ob die Frauen etwa ebensoviel redeten, worauf er die ungalante Antwort bekam: „Nein, zehnmal soviel!“ Nach der Schätzung dieses trefflichen Engländers sprechen die Frauen also vermutlich am Tage 30 Stunden lang!

— (Koreanischer Sport.) Über einen seltsamen schmerzlichen Sport berichtet die „Deutsche Japan-Post“ aus Korea. Schon seit alter Zeit ist der Steintampf in Korea beliebt, und von einem König der Koryu-Dynastie wird berichtet, daß er Menschen im Palast anbinden ließ, um sich an ihnen als Zielscheibe zu üben. Das Spiel wird im Anfang des Jahres gespielt, wenn die Felder leer sind und das Volk nichts weiter zu tun hat, und bietet Ersatz für Schauspiel und Oper. Früher war es Sitte, daß einer, der am Boden lag, nicht weiter getroffen werden durfte, heute ist man schon etwas roher geworden und gibt keinen Pardon mehr. Im Bezirk Pyenyang gibt es die besten Steinwerfer, die in weiten Entfernungen voneinander stehen und werfen, im Bezirk Songdo benutzt man große, im Bezirk Seoul kleinere Keulen. Ganze Ortschaften verbinden sich und schicken sich gegenseitig Herausforderungen zum Steintampf. Über Nacht richtet man Keulen, Schutzhelme aus Stroh, und Polster für die Schultern her, und am Morgen spielen die Knaben eine Art Pantomime, während die Älteren sich zum Streite rüsten. Am Nachmittag sind die Hügel ringsumher mit Tausenden von Zuschauern besetzt, die durch Zurufe die Kämpfer anspornen, bis sie wild gegeneinander anrennen und sich mit Würfeln vor- und zurücktreiben. Dann treten wieder Zwischenpausen ein, in denen Zweikämpfe stattfinden, und hier gibt es manchmal blutige Opfer. Die Kämpfe werden am heftigsten gegen Einbruch der Nacht, weil jeder der Gegner in der Nacht das Schlachtfeld behaupten will. Dann wagt der Kampf mit den Keulen auch manchmal in die Zuschauermenge hinein. Die einzelnen Orte sind ebenso stolz auf ihre besten Kämpfer wie europäische und amerikanische Städte auf ihre besten Turner, Boxer oder Läufer usw. Mancher reiche Mann aus einem Ort sucht auch den besten Kämpfer des nächsten Ortes durch reiche Geldspenden zu bewegen, für seinen eigenen Ort zu kämpfen. Schließlich, ob die Koreaner sich durch Steinvürfe, ob die Engländer sich durch Faustschläge aus „lauter Vergnügen“ die Schädel einschlagen, Sport ist Sport.

— (Eine japanische Heiratsannonce.) Nicht nur modische Kleider, auch die Heiratsannonce hat der Europäer nach Japan importiert. In dem in Yokohama erscheinenden „Kanarawa Schimbun“ ist folgende Anzeige einer Japanerin zu lesen, die auf den romantisch klingenden Namen Hosinjoschi hört: „Ich bin eine hübsche Frau mit dichten Haaren, die wie Wolken wogen; mein Gesicht hat den Seidenglanz der Blumen, mein Körper ist schmiege- und biegsam wie die Weide, und meine Augenbrauen haben die Krümmung des zunehmenden Mondes. Mein Vermögen reicht hin, um Hand in Hand mit dem Geliebten durch das Leben zu schlendern, indem ich tagsüber die Blumen betrachte und nachts den Mond. Wenn es einen netten, feinen Herrn gibt, der geildet, klug, hübsch, geschickt und von gutem Geschmack ist, will ich mich mit ihm für dieses Leben verbinden und mit ihm das Vergnügen teilen, um später in einem Grabmal aus rosenrotem Marmor zu ruhen.“ — Das zeugt immerhin von einem ausgeprägten Geschmack...

— (Amerikanische Schmuggelleien.) Der Kampf der amerikanischen Zollbehörden gegen das Schmuggelwesen, das in den letzten Jahren gerade in den Kreisen der reichen Amerikaner immer mehr überhand genommen hat, gewinnt schärfere Formen. Der höchste Gerichtshof hat nach langen Beratungen und Verhandlungen den Beschluß gefaßt, daß Schmuggler künftig nicht mehr allein mit einer Geldstrafe, sondern ausnahmslos auch mit Gefängnis bestraft werden sollen. Der Beschluß hat in Amerika ungeheures Aufsehen erregt und die Stationen für drahtlose Telegraphie sind mit Depeschen überhäuft, in denen die auf dem Schnell-dampfer heimkehrenden Amerikaner von Angehörigen und Freunden verständigt und gewarnt werden. Erst am Montag wieder haben die Newyorker Zollbehörden einen umfangreichen Juwelen Schmuggel aufgedeckt, bei dem die Besitzer der Edelsteine auf den Einfall gekommen waren, die kostbaren Preziosen in — Gorgonzolafäsen zu verstecken. Der amerikanische Zudermagnat, den man vor einiger Zeit ebenfalls beim Juwelen Schmuggel er-tappte, ist nun zu 20.000 K Geldstrafe verurteilt worden, wobei das Gericht noch verfügte, daß die Edelsteine im Werte von 40.000 Kronen konfiszieren werden. Neuerdings haben die reichen Damen aus dem Dollarlande den Brauch eingeführt, bei ihrer Abreise aus Amerika die Firmenabzeichen amerikanischer Toiletten heraus-zutrennen und in die in Paris oder London gekauften neuen Kleider einzunähen. Dann ist die Feststellung des wahren Sachverhaltes sehr schwer und fast ausschließ-lich vom Zufall abhängig. Am wirksamsten haben sich nach den bisherigen Erfahrungen die exemplarischen Bestrafungen der er-tappten reichen Schmuggler erwiesen. Als vor kurzem Mrs. Adriance bei der Einschmug-gelung eines Perlenhalsbandes im Werte von 200.000 Kronen er-tappt und verurteilt wurde, ging sofort ein Heer von Funksprüchen an die auf der Heimfahrt be-griffenen Dampfer ab. Nicht weniger als 95 Prozent der Damen, die an Bord gerade ihre Zollerklärung hat-

ten, stürmten zu den Beamten und verlangten ihre Er-klärung zurück, weil ihnen noch einige Kleinigkeiten ein-gefallen wären. Diese „übersehenen“ Kleinigkeiten be-deuten eine Zollsumme von mehreren hunderttausend Mark.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

VI.

(Fortsetzung.)

Ich lasse im folgenden den in mehrfacher Richtung interessanten Wortlaut dieses Testaments folgen, das in einer Abschrift im Archive der Stadt Laibach erhalten ist.

Testaments Abschrift Herrn Chri- stophen von Truppenau sec.

In Namen der Allerheiligsten vnd unzertheilten Dreihaltigkeit Gott des Vatters Gott des Sohns vnd Gott des Heiligen Geistes Amen.

Mein Christophen von Troppenau des Innern Raths Verwandten alhier zu Laibach Legter Will vnd Testament, welches Ich mit wohlbedachten Mueth vnd frey aigenen quetten Willen, zwar bey schwacher Laibs disposition Jedoch dem Allmächtigen sey es gedankt, bey allseits habendt quetter vernunft beuor ab aber vnd auf daß sich zwischen den meinigen bey nicht vor-handenen Laibs Erben auf begebunden Todtsjahl thein differenz eraigne, sondern alle quette vnd gebührliche ainigkeit erhalten werde, aufzufetzen gebeten, Seze vnd ordne demnach, solcher in der aller bößten vnd beständi-gisten Formb, Weiß vnd Gestalt nach Aufweyhung der Geistlich- vnd weltlicher Rechten vnd nach dem Ge-brauch dieser Fürstlichen Hauptstadt Laibach hernach-volgender Gestalt.

Erstlichen, da mich der allmächtige Gott nach seinen vnerforschlichen Willen, von disen Jammerthal abfordern wurde, Gestalten, dem menschlichen Geschlecht nichts Gewisses, dann dits, herentgegen die Stundt dessen, vmb desto willmehr vngewiß vnd gänzlichen verhalten, Also beuelche Ich mein arme Seel in die vnermessene Barmhertzigkeit JESV Christi, den Todten Leichnam aber seiner Ersten Muetter der Erden auf daß derselbe mit gebührender Sollemnität meinen Standt gemäß in der Löbl. Bruderschaft Corporis Xsti Capellen bestat-tet vnd Jhro widerumben zugeeignet werde.

Zum andern ober gibe Einem Erf. Magistrat diser Fürstl. Hauptstadt Laibach den Jhenigen (krafft allberaith von mir gegebener Cession) von der Löbl. Landtschafft dieses Herzogthums Crain aufgehenden auf zweinzig Tausent Gulden T. W. sich erstreckenden vnd von dem Herrn Marx Antonio Khunst vnd an der Herrschafft Billich-Grätz vbernombenen schuldtbrieff nachvolgender Gestalt, daß Remblichen obbefagt Ein Erf. Magistrat für vnd anstatt dieses jährlich verfal-lenen Interesse verstandenermassen Shbenhundert Gul-den Landtswehrgung Jährlich nachvolgendt zu meiner Seelen Seeligheit auftheillen vnd gehörigen Orthen ablegen solte.

Alß der Löbl. Bruderschaft Corporis Xti Bier-hundert Gulden derentwegen aber wirdet obbedacht Bruderschaft alle quartal in perpetuum ein gesungenes Ambt sambt zweiff thleinen vnd also Jährlichen in allen 52 S. Messen für mein arme Seel zu halten hie-mit verobligiert Ingleichen der Löbl. Bruderschaft Re-demptoris Mundi legiere zweyhundert Gulden, dargegen aber wirdet Jetz gemelte Bruderschaft quaterberlichen ein gesungenes Ambt neben zehen thleinen vnd also annuatim in allen Vier vnd vierzig S. Messen für mich zuerrichten verbundten.

Insimili dem Bürgerlichen spitall alda verschaffe Ich die Vbrigen Hundert Gulden, davon sollen zur Trost armer Seel Seeligheit wöchentlich zwo S. Meesß Ewiglichlich verrichtet werden.

Der Deutschen Bruderschaft Unser Lieben Frauen Empfängnuß Bey denen Herrn P. Jesuuitern alda Le-gire fünfzig Gulden Pares Gelts.

Wie auch Unser Lieben Frauen Congregation des S. Rosen-Cranz bey denen Herrn P. Augustinern vor dem spitall-Thor alda verschaffe Vierzig Gulden rh. (rheinish).

Item der Bruderschaft S. Anthoni de Padua bey denen Herrn P. Franziskanern alda fünfzig Gulden.

Denen Herrn P. Capucinis für Jhr Khuchl vnd andere notturfften fünfzig Gulden.

Denen Herrn P. Franciscanern und Herrn P. Augustinern vor dem Spitalthor, dann denen Herrn P. Discalciatis Verschaffe Ich Jeden, von den in Han-den habenden vnd von Jhro Gnaden Herrn Johann Herwarten Khazianer Freyherrn pro zweiff hundert Gulden rh. T. W. aufgehunden vnd an mich lautenden schuldtbrieff Vierhundert Gulden vnd also in allen 1200 Gulden.

Item denen Klosterfrauen S. Clarae Ordens alda verschaffe Ich von dem bey Einer Löbl. Landtschafft al-hier Zwainzig Tausend Gulden Eigenden Capital ver-

sohlen: Interesse zu Vergulbung des Grossen Altars Achtthundert Gulden Teutscher Wehrgung.

Gleiches sahls St. Peters Pfarckirchen von Jetz-gemelten Capitall verfallenen Interesse dreyszig Gulden.

Denen Closter Frauen zu Lach verschaffe ich Paar Zweinzig Gulden.

Item St. Christophen Khirchen drehszig Gulden.

Der S. Drehsaltigkeit zu Oberlaybach zwainzig Gulden.

St. Rochi zu Draulach Khirchen fünfzuehn Gulden.

Der Hinterlassenen Johann Donato Bosphischen Wittib fünfzuehn Gulden Pares Gelts.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zollehrkurs für Finanzwachangestellte.) Wie man uns mittheilt, ist vom k. k. Finanzministerium in Abänderung des Erlasses vom 13. Februar 1907 die Verlegung des in Triest abzuhaltenden Kurses zur Vor-bereitung für die mindere Zollprüfung für Finanzwach-angestellte vom Jahre 1911 an in die Zeit vom 1. Okto-ber bis 30. November verfügt worden.

— (Schulgartenremunerationen.) Der k. k. Landes-schulrat hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse von der aus dem Normalschulfonds zur Förderung und Pfllege der Schulgärten für das Kalenderjahr 1910 zur Verfügung stehenden Summe nachstehenden Lehrern Teilbeträge von je 90 K als persönliche Remuneration für die Bewirtschaftung des Schulgartens zugewendet: dem Bürgerlichschuldirektor Jo-sef Brinar in Adelsberg, dem Oberlehrer Gottfried Hegic in Madanje Selo, dem Oberlehrer Matthias Krauland in Mösels, dem Oberlehrer Anton Pav-cic in Landstraß, dem Oberlehrer Eduard Bohinz in Pirke, dem Oberlehrer Johann Fezersek in St. Kreuz bei Neumarkt, dem Oberlehrer Franz Ro-jina in St. Martin bei Krainburg, dem Lehrer Jo-hann Strekelj in Oberlaibach, dem Oberlehrer Jo-sef Rohal in Grahovo, dem Oberlehrer Leopold Pu-erh in Oberloitsch, dem Schulleiter Johann Semerl in Lees, dem Schulleiter Friedrich Jazbec in Sankt Michael bei Seisenberg, dem Oberlehrer Alois Ma-rol in Unter-Deutschdorf, dem Oberlehrer Johann Zupan in Dolsko, dem Schulleiter Josef Tabzelj in Radomlje, dem Lehrer Konrad Barle in Mötling und dem Schulleiter Karl Gruden in Radovica.

— (Das Kaiser Franz Josef-Krankenhaus) in Laibach, gestiftet von der krainischen Sparkasse, hatte am 31. Dezember 1910 einen Stand von 23 männlichen und 27 weiblichen Pflleglingen, so daß die dergelt ver-fügbaren 50 Stiftpfllege besetzt sind. In der Zeit von 1. Oktober bis 31. Dezember 1910 wurden 2 Män-ner auf eigenes Verlangen entlassen, 1 Frau entwich aus der Anstalt, 2 Frauen starben. In derselben Zeit wurden 5 männliche und 2 weibliche unheilbare Kranke aufgenommen, und zwar aus den politischen Bezirken Laibach (5), Gottschee (1) und Gurktal (1), 5 davon leiden an schwerer Sickt, 1 an Lähmung der Glieder. Dem früheren Berufe nach waren 3 Arbeiter, 1 Knecht, 1 Gärtner, 1 Köchin, 1 Näherin. Die Altersgrenzen waren 18 und 85 Jahre. Von den Besuchstellern wurden 53 in Vormerkung genommen, um bei Freiwerden von Stiftpflgeplätzen einberufen zu werden. — Am 25. De-zember fand eine Weihnachtsfeier statt, bei welcher die Pflleglinge und die Dienstboten beschenkt wurden.

— (Todesfall.) Am 17. d. M. nachts ist in Sankt Veit bei Sittich die Mutter des Direktors der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Herrn Anton Crnivec, im hohen Alter von 87 Jahren ge-storben. Das Leichenbegängnis fand heute vormittags um 10 Uhr statt.

— (Grauenshafter Unfall eines Skifahrers.) Auf der Genotthöhe bei Villach ist am 14. d. nachmittags Leutnant Alschmann des Feldjägerbataillons Nr. 8 bei einer Skifahrung in entsehrlicher Weise ver-unglückt. Skifahrende Soldaten fanden den jungen Offizier hilflos, halb verblutet und von seinem eigenen Skistock durchbohrt auf. Er hatte noch die Kraft gehabt, die Skier abzuschneiden, konnte sich aber nicht erheben und wäre sicher verblutet und erfroren, hätten ihn die Soldaten nicht aufgefunden. Wie der Unglücksfall ge-schehen war, ist geradezu rätselhaft. Der Skistock war ihm seitlich durch den ganzen Unterleib gedrungen. Sein Zustand soll trotzdem nicht ganz hoffnungslos sein.

— (Der Verein der k. k. Rechnungsbeamten in Krain) hielt am 14. d. M. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Obmannstellvertreter, Herr Offizial Zajec, die Erschienenen begrüßt, erstattete der Schriftführer, Herr Offizial Goritschnigg, den Rechenschaftsbericht über das abgelauene Vereinsjahr. Diesem Berichte zufolge hat der Verein in verschiedenen Standes- und Personalfragen interveniert und sich an allen die Gesamtinteressen der Staats-beamten betreffenden Aktionen beteiligt. Betont wurde im Berichte insbesondere die Abhaltung eines Rechnungsbeamtentages im März 1910, der sich mit der Zeitabancement-Forderung und der Einreihung der Rechnungsbeamten in die zweite Gruppe beschaffte, ferner die über Anregung des Vereines vor kurzem erfolgte Konstituierung eines eigenen Aktionskomites, das über sämtliche allgemeine Fragen zu beraten haben wird. Dem an Stelle des Kassiers, Herrn Residenten Czerny, vom Herrn Offizial Skalar erstatteten Kassaberichte ist zu entnehmen, daß sich die Einnahmen auf 385 K 88 h, die Ausgaben auf 341 K 19 h belaufen, woraus sich ein Kassareservat von 44 K 69 h ergibt. Über Antrag des Herrn Rechnungsprüfers Residenten Schumi wurde dem Kassier sowie dem abtretenden

Ausschüsse die Entlastung erteilt. Eine längere Wechselrede entspann sich bei der Beratung des Voranschlags für das Jahr 1911. Über Antrag des Herrn Offizials Skalar wurde die Gründung eines vom Vereine selbst zu verwaltenden Wohlfahrtsfonds beschlossen, dem jährlich aus den Einnahmen des Vereines ein entsprechender Zuschuß zukommen wird. Ein Antrag des Herrn Rechnungsrates Langos, wornach der Fonds mindestens fünf Jahre nicht anzugreifen sei, wurde angenommen, desgleichen die übrigen Posten des Voranschlags. An der Voranschlagsdebatte beteiligten sich die Herren Langos, Göb, Koston, Skalar, Zajec und Goritschnigg. Die sodann vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann: Offizial Skalar; Ausschußmitglieder: aus der Regierungsgruppe Resident Czerny sowie die Assistenten Truger und Juvanc; aus der Finanzgruppe: Offizial Gruber, Assistent Bezdic und Praktikant Magolic. — Dem gewesenen Schriftführer, Herrn Offizial Goritschnigg, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde über Antrag des Herrn Offizials Zajec der Dank ausgesprochen. Schließlich dankte Herr Offizial Skalar dem scheidenden Offizial Herrn Zajec für die unter schwierigen Verhältnissen besorgte Führung der Obmannsgeschäfte und beglückwünschte ihn namens des Vereines zu dessen Berufung zum k. k. Obersten Rechnungshofe in Wien. Nachdem noch Herr Offizial Zajec hierfür gedankt, schloß der Obmann um halb 12 Uhr nachts die Versammlung, der Herr Polizeikommissär Dr. Trnovec als Regierungskommissär beigewohnt hatte.

— (Der „wissenschaftliche Ausschuß“ der „Matica Slovanska“) hält Montag, den 23. d. M., um 6 Uhr abends eine Sitzung ab, in der die Vorarbeiten für eine südslavische Enzyklopädie zur Besprechung gelangen. Die Herren Mitglieder, bzw. Mitarbeiter werden ersucht, ihre Referate vorzubereiten.

— (Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach) hält Freitag den 27. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Konferenzzimmer der Anstalt seine ordentliche Generalversammlung ab.

— (Der freiwillige Feuerwehverein in Krainburg) hielt unlängst unter dem Vorsitze seines Obmannes, des Herrn Janjo Sajovic, seine ordentliche Vollversammlung ab. Nachdem der Obmann die erschienenen Mitglieder, vor allem die Ehrenmitglieder Karl Jäger und Franz Erzen begrüßt hatte, berichtete der Schriftführer, Herr Georg Depoli, über die Vereinstätigkeit im wesentlichen folgendes: Im abgelassenen Geschäftsjahre trat der Ausschuß zu 9 Sitzungen zusammen. Der Verein griff bei drei Feuerbrünsten helfend ein und trat neunzehnmal öffentlich auf; es wurden 4 gemeinschaftliche Übungen, außerdem Marschübungen abgehalten. Der Verein zählt 7 Ehrenmitglieder, 68 unterstützende und 35 ausübende Mitglieder. — Aus dem Berichte des Vereinstaffiers, Herrn Ivan Pirc, ist zu entnehmen, daß im Jahre 1910 die Einnahmen 3543 K 4 h und die Ausgaben 2778 K 71 h betrugen; das Vereinsvermögen in barem macht 2855 K 80 h aus. — Die geänderten Vereinsstatuten wurden angenommen. Im Bereiche des Vereines wird eine Rettungsabteilung ins Leben gerufen werden, weswegen auch der Verein als freiwilliger Feuerwehr- und Rettungsverein bezeichnet werden soll. — Die Ausschüßwahlen ergaben folgendes Ergebnis: Janjo Sajovic, Obmann; Karl Depoli, Obmannstellvertreter; Georg Depoli, Schriftführer; Ivan Pirc, Kassier; Franz Spenko, Rudolf Florjancic und Anton Drukar, Zugskommandanten. Die Versammlung wurde vom Obmann mit einem dreimaligen Slava auf Seine Majestät den Kaiser als den obersten Beschirmer des Feuerwehewesens geschlossen. Die Anwesenden stimmten in den Ruf mit Begeisterung ein.

— (Vereinsveranstaltungen.) Die Citalnica in Udria eröffnete am verflossenen Samstag in ihren neuen Lokalitäten „Zum schwarzen Adler“ die diesjährige Faschingsaison mit einem Tanzkränzchen, das sich eines sehr guten Besuches erfreute, so daß sich der Saal als etwas zu klein erwies. Das Streichorchester Ferjanec spielte unermüdet bis zum Morgengrauen zum Tanze auf. Küche und Keller des neuen Restaurateurs, Herrn Zivic, trugen wohl auch zu dem schönen Verlaufe des Kränzchens das ihrige bei. — Der Sotolverein in Udria veranstaltet am 22. d. M. nach mehrjähriger Pause in sämtlichen Räumen des ersten Stockwerkes „Zum schwarzen Adler“ eine Tanzunterhaltung, zu der die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden.

— (Ein Rechenbuch für Wiederholungsschulen.) Im k. k. Schulbücherverlage in Wien ist, wie bereits gemeldet, vor kurzem der Lehrtext „Računica za ponavljalne, oziroma kmotijskonadaljevalne šole. Sestavil Lj. Stiasny“ erschienen. Da dieser Lehrtext dem Lehrplane für Wiederholungsschulen vom 2. September 1902, Z. 3061, angepaßt erscheint und somit geeignet ist, sowohl den Lehrern als auch den Wiederholungsschülern einen wichtigen Lehrbehelf zu bieten, wurden vom k. k. Landesschulrate sämtliche Bezirkschulräte angewiesen, die unterstehenden Leitungen der Wiederholungsschulen mit slowenischer Unterrichtssprache auf dessen Erscheinen unverzüglich mit dem Auftrage aufmerksam zu machen, für die tunliche Einführung des gedachten Rechenbuches schon im laufenden Schuljahre 1910/1911 Vorkehrung zu treffen. Im nächsten Schuljahre 1911/1912 müssen sämtliche Wiederholungsschüler mit diesem Lehrtexte ausgestattet sein. — Der Preis des Rechenbuches beträgt 90 h für ein gebundenes Exemplar.

— (Von der Erdbebenwarte.) Die neue „Ludmann“-Anlage unserer Warte hat kürzlich durch die Aufstellung eines neuen Ludmannpendels, bestehend aus einer Gewichtsmasse von 300 Kilogramm, eine weitere Verbesserung erfahren. Der Rahmen und die Pendelmasse sind ein Geschenk der Krainischen Industriegesellschaft, während die feinmechanischen Bestandteile und das Registrierwerk größtenteils von der Warte selbst, zum Teil vom verstorbenen Mechaniker Grömmel, zum Teil vom Mechaniker Karl Meller, angefertigt wurden, welcher an Stelle des Vorgenannten die Ausführung der Mechanikerarbeiten an der Warte übernommen und mit sehr gutem Erfolge fortgeführt hat. Herr Meller hat sich sowohl bei der Aufstellung des Ludmannpendels als auch bei der Herstellung von neuen Detektoren für unsere Funkenwarte sehr verdient gemacht. Der Ludmannpendelfehler geht jöhin seiner Vollendung entgegen. Gegenwärtig stehen zwei Pendel mit je 300 Kilogramm Gewichtsmasse (Komponente NW—SE; und NE—SW); im Pendel mit 1000 Kilogramm Gewichtsmasse für die Hauptwellrichtung E—W und im kleinen Apparat mit 50 Kilogramm im Beobachtungsdienste; es ist Aussicht vorhanden, daß auch das noch fehlende 1000-Kilogramm-Pendel zur Messung der Bewegungen in der S—N-Komponente bald in Angriff genommen werden wird, worauf alle Instrumente in ein Glasgehäuse eingeschlossen und überdies durch die Anbringung eines Hängebodens derart geschützt werden, daß beim Betreten des Instrumentenraumes die Aufzeichnungen der hochempfindlichen Apparate nicht gestört werden. Erst dann wird es möglich werden, die moderne Einrichtung unserer Warte auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

— (Schwer verletzt.) Die 46 Jahre alte Müllergattin Maria Filipic in Horjul, Gerichtsbezirk Oberlaibach, war vor einigen Tagen zu Hause mit dem Schmieren der Mühleäder und Achsen beschäftigt. Hierbei geriet sie aus eigener Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand zwischen ein Zahnrad und wurde schwer verletzt.

* (Ein diebischer Holländer.) Montag nachmittags verkaufte ein gut gekleideter, mit preussischem Akzent sprechender 43jähriger Mann auf dem hiesigen Trödlermarkt eine fast neue Winterhose um 1 K 60 h. Nach einiger Weile erschien er wieder und bot einen schwarzen Winterrock, den er an sich trug, zum Kaufe an. Da er den Trödlern verdächtig vorkam, wollte niemand den Winterrock kaufen, worauf sich der Fremde eiligst aus dem Staube machte. Ein hiebig verständigter Sicherheitswachmann nahm sofort seine Verfolgung auf und hielt ihn in einer Branntweinschenke in dem Augenblicke an, als er den Rock den illustren Gästen um 6 K zum Kaufe anbot. Der Mann wurde verhaftet. Bei der pelzlichen Einvernahme nannte er sich Willem van Welten, Mechaniker aus Harderwijk, Provinz Utrecht in Holland, und behauptete, den Winterrock vor drei Monaten in Fiume um 20 K gekauft zu haben. Da über einen Rockdiebstahl bei der Polizei keine Anzeige eingelaufen war, ließ sie in den Tagesblättern Notizen, betreffend der verdächtigen Winterrock, veröffentlichen, jedoch ohne Erfolg. Dann jahndete das Polizeidepartement nach dem Schloffer, der einen beim Verhafteten aufgefundenen doppelten Aluminiumschlüssel angefertigt hatte. Noch im Laufe des nächsten Vormittags forschte man den Schloffer und bald darauf auch den Eigentümer des Winterrockes, einen jungen, in der Wollgasse wohnhaften Beamten aus, dem auch die bereits verkaufte Hose gehörte. Trotz der Konfrontierung mit mehreren Zeugen beharrte der Verhaftete bei seiner Aussage, er hätte den Winterrock von Fiume gebracht. Von der Hose und vom Trödlern, dem er ein Rasiermesser zum Kaufe angeboten hatte, das jedoch nicht aufgefunden werden konnte, wollte er nichts wissen. — Der Verhaftete ist am ganzen Körper tätowiert. An beiden Armen hat er das holländische Staatswappen, mit verschiedenen Figuren und den Buchstaben G. R., an der Brust ein Segelschiff, darüber die Aufschrift „Keine Rettung mehr“, ferner an beiden Beinen vom Fußgelenke aufwärts zwei Schlangen. Die Polizei vermutet, daß sie in der Person dieses mysteriösen Mannes einen sehr guten Fang gemacht habe und daß der Fremde einen bestimmten Grund haben müsse, ohne jedwede Reiselegitimation in der Welt herum zu bummeln. Die Sicherheitsbehörde stellte fest, daß der Verhaftete am 11. d. von Triest nach Laibach gekommen und bis zu seiner Verhaftung in einem Einlehrsghause in der Bahnhofgasse in Unterkunft gestanden war. Er fristete sein Leben durch Betteln. Sollte während dieser Zeit bei jemandem ein Diebstahl verübt worden sein, so wird der Bestohlene gebeten, sich im städtischen Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, zu melden. Gestern nachmittags wurde der Holländer ins Gefangenhäus eingeliefert.

* (Reitende Trunkenbolde.) Kürzlich erschien ein 37jähriger Tagelöhner aus Oberkrain in betrunkenem Zustande in einem Spezereivarenladen an der Unterkrainer Straße und verlangte Branntwein. Als er vom Personal abgewiesen wurde, provozierte er auf der Straße einen solchen Orzech, daß ihn ein Sicherheitswachmann verhaftete. — Ein 16jähriger Schleifer, ein bekannter Alkoholiker, wurde vorgestern abends von einem Sicherheitswachmann total berauscht auf der Emonastrasse liegend aufgefunden. Als ihn der Wachmann aufstieß und nach Hause begleiten wollte, beschimpfte er ihn so lange, bis er verhaftet und in den Arrest gesteckt wurde.

* (Ein durchgegangener Kettenhund.) Gestern vormittags riß sich bei einem Fleischhauer in der Petersstraße ein Kettenhund los und lief auf die Straße, wo

er einen vorübergehenden achtjährigen Knaben in den rechten Unterschenkel biß. Die Wunde ist nicht unbedeutend. Die Polizei verfügte sofort, daß der Hund der tierärztlichen Untersuchung unterzogen wurde.

— (Wetterbericht.) Vom Schwarzen Meere bis nach England erstreckt sich die Zone hohen Luftdruckes. Nordöstlich davon lagert ein tiefes barometrisches Minimum, das namentlich Rußland Stürme und Niederschläge brachte. In den Alpenländern ist es bei sehr niedrigen Temperaturen noch heiter, stellenweise neblig. An der Adria ist es wechselnd wolfig und ruhig. Die Temperaturen haben sich in den südlichen Teilen der Monarchie nur wenig geändert. In nördlichen Gebieten stieg stellenweise die Temperatur um 10 Grad Celsius. In Laibach dauert das Frostwetter bei leichter Bewölkung unvermindert an. Der Wolkenzug und die Winde kommen aus Norden. Der Luftdruck sinkt stetig. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille —9,6 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen melden folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach —9,4, Klagenfurt —10,2, Görz 0,9, Triest 3,4, Pola 4,8, Abbazia 2,8, Agram —4,7, Sarajevo —9,2, Graz —5,3, Wien 0,0, Prag 1,0, Berlin 4,2, Paris —2,0, Rizza 9,0, Neapel 6,6, Palermo 11,3, Algier 10,5 (Regen), Petersburg 0,0; die Höhenstationen: Obir —4,8, Sonnblick —11,5, Säntis —4,6, Semmering —0,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Kältes, wechselnd bewölkt, Wetter bei schwachen nördlichen Winden.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Johanna Borstnar, Arbeitersgattin, 65 Jahre, Radetzkystraße 11; Anna Strus, Arbeiterin, 96 Jahre, Radetzkystraße 11; Hermine Gicntini, Private, 62 Jahre, Rathausplatz 24; Gustav Rosina, Advokaturkonzipientensohn, 6 Jahre, Erbovegasse 14; Johann Jarc, Arbeitersohn, 2 Monate, Triester Straße 24.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Mittwoch, 18. Jänner, „Wenn der junge Wein blüht!“ Lustspiel in drei Akten von Björnson. Innerhalb vier Jahren hat Norwegen seine beiden großen Dramatiker Ibsen und Björnson durch den Tod verloren. Ibsen beschloß sein Schaffen mit dem Drama „Wenn wir Toten erwachen“. Ein Epilog, an dessen Schluß die beiden Helden Rubel und Irene „von einer rasend herabwirbelnden Lawine erfaßt, mitgerissen und begraben“ werden. Björnson aber betitelt seinen dichterischen Schwanengesang, den er unmittelbar vor seinem Tode als hoher Siebziger hinaus sandte, „Wenn der junge Wein blüht!“ Die Verherrlichung des Johannistriebes, ein Sang auf das Gären des greifen Weins, der von neuem zu schäumen beginnt, wenn der Saft in jungen Reben aufsteigt. Wie im Abscheiden der beiden größten zeitgenössischen Romanciers, Zola und Tolstoj, ein prägnanter Ausdruck ihres innersten Wesens gefunden werden kann — jener im chemischen Prozeß einer Gasvergiftung, dieser auf der letzten, auch diesmal vergeblichen Flucht aus dem Leben — so gibt es nichts, was die beiden großen Norweger besser charakterisieren könnte, als der letzte Laut ihrer beiden letzten Dichtungen. Dort der Tod im Eise, hier der Betransport, mit dem das gestrige Stück abschließt. Beide Stücke aber sind Altersleistungen schwindender Kraft. Das trat uns in der hiesigen Aufführung in geradezu peinlicher Weise entgegen: ein Stück, in dem Björnsons dichterisches Vermögen nahezu versagt, in dem das einzig Wertvolle die ewige Jugendfrische des greifen Poeten ist, der zweifellos in den Befenntnissen seines Propstes Hell sich selbst offenbaren will. Sonst fehlt dem Stücke nahezu alles, was zu einem guten Theaterstück gehört: einheitliche, spannende Handlung, scharfe sichere Charakterzeichnung, prägnanter fesselnder Dialog. Nur wenn wir uns damit begnügen, die launigen, feurigen Befenntnisse des jugendfrischen Greises über Liebe und Ehe aus allerlei Masken herauszuhören, kommen wir auf unsere Rechnung. Sonst aber: ein kläglicher Abstand zwischen Wollen und Können. Mag sein, daß sich der Charme des Stückes etwa in einer Burgtheateraufführung zeigen würde, wo vieles sein und prickelnd herauskommt, was hier plump und langweilig wirkte; jedenfalls vermochte die hiesige Aufführung nicht die Schwächen der Björnsonschen Arbeit zuzudecken; wir haben selten eine peinlichere Aufführung erlebt. Das Schwergewicht des Stückes scheint uns in der Gestalt des Propstes Hell zu liegen, eines lebenswürdig-sonnigen Sechzigers oder hohen Fünzigers, der in strahlender Jugendfreude noch immer das Recht hat, geliebt zu werden und zu lieben. An dieser Aufgabe versagte nun Herr Max Weidner völlig. Er stellte im ganzen einen fidele Theologiestudenten auf die Bühne, der die Mühe stark in den Nacken auf das schwarze, balle Lodenhaupt zurückgeschoben hat und mit mephistophelischem Lächeln sich selbst ironisiert. Es war ja dem Künstler ordentlich anzumerken, wie undankbar und unmöglich ihm selbst die Rolle vorkam. Alles: Gestalt, Stimme, Mienenspiel, Bewegungen schien zu sagen: hier ist Masterade, keine Menschengestaltung. Trotz alledem wäre noch etwas zu retten gewesen, wenn die Partnerin Frä. Charlotte von Hendrichs die von ihrer Rolle geforderte frische Jugendlichkeit und Unberührtheit hätte mitbringen können. Die duftige Liebesfzene im zweiten Akte ist wohl das Beste an dem Stück, aber sie kam nicht zur vollen Geltung, weil der eine viel zu jung, die andere zu alt für ihre Rolle war. Besser sprach uns die Tochter des Propstes an, die von Frä. Lilly v. Alfen mit sehr hübschen Momenten gegeben wurde, wenn auch die der Schauspielerin anhaf-

tende Temperamentlosigkeit sich wenig erfreulich geltend machte. Herr Hans Winterberg, der Benefiziant des Abends, hat als Spielleiter das große Verdienst, innerhalb kurzer Zeit zwei bedeutsame nordische Dramen hier einstudiert zu haben. Die damit verbundene immense Arbeit wird vom Außenstehenden wohl nicht genügend gewürdigt. Wir stehen nicht an, sowohl für Jbhens „Frau vom Meere“ wie für Björnsons Drama hier die Leistung des Herrn Winterberg ausdrücklich hervorzuheben. An seinem Ehrenabend hatte der Künstler seine beste Kraft eingesetzt. Es war ihm anzumerken, mit welcher Sorgfalt er seine langwierige Rolle studiert hatte, in welcher er sich als denkender, strebender Schauspieler zeigte. Nach dem ersten Aufzuge lohnten mehrere Ehrengaben und reicher Beifall diese Leistung. Frau Hettler als Arvits Gattin hatte zusammen mit Fräulein Wolff und Fräulein Selbing jene langen tränenreichen Szenen zu spielen, die für dieses „Lustspiel“ besonders charakteristisch sind. Seine Familie! mußte man öfters denken, denn die Tonart dieser intimen Familienergüsse ist nicht gerade erquicklich. Daß die beteiligten Damen diese häuslichen Auseinandersetzungen besonders glaubhaft und sympathisch gestaltet hätten, können wir nicht behaupten. Am besten dürfte noch Fr. Wolff abgeschnitten haben. Herr Heim gab seine kleine Rolle in der Maske eines entsprungenen Schwerverbrechers, was wohl nicht in der Absicht des Dichters gelegen haben dürfte. Die Damen Stelzer, Frankl, Lühow hatten gleichfalls an der Aufgabe mitzuwirken, wiederholt im Lauffschritt die Bühne zu durchkreuzen, zuerst von links nach rechts, dann von rechts nach links. Wie es wohl einem solchen Stücke ergehen möchte, wenn es nicht von einem so hochberühmten Namen gedeckt wäre?

Geschäftszeitung.

— (Die Kapitalvermehrung der Kredit-Anstalt.) Die k. k. priv. Oesterreichische Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe beabsichtigt in der allernächsten Zeit eine Erhöhung ihres Aktienkapitals von 120 Millionen Kronen auf 150 Millionen Kronen durchzuführen. Zu diesem Zwecke wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, welcher die diesbezüglichen Anträge vorgelegt werden sollen. Die eigenen Mittel des Institutes werden nach erfolgter Erhöhung inklusive Reserven zirka 250 Millionen Kronen betragen.

— (Bergwerke und Quellen Mesopotamiens.) Interessenten liegt im Bureau der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach ein Bericht, betreffend die Minen und Quellen in den Verwaltungsbezirken Bagdad und Moussol (Türkisch-Asien), zur Einsichtnahme auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Jänner. Nach Eröffnung der Sitzung schreitet das Haus zur Wahl eines Mitgliedes der Delegation an Stelle des zum Eisenbahnminister ernannten Abg. Dr. Glabinski. In fortgesetzter erster Lesung des Budgets erklärte Abg. Schmid, daß die Christlichsozialen für das Budget stimmen werden. Abgeordneter Fiedler: Die Tschechen können gegenüber dem Kabinette Bienerth, solange sich deren Kurs nicht ändere, keine andere Haltung als früher einnehmen. Die Tschechen seien bei den Prager Ausgleichsverhandlungen bis zur äußersten Grenze des Entgegenkommens gegangen. Die Deutschen müssen sich gleichfalls des Ernstes der Situation bewußt werden und von der fortgesetzten Steigerung der Ausgleichsforderungen ablassen, um eine Zusammenschließung aller bürgerlichen Parteien, die Schaffung einer konsolidierten Majorität und eine daraus hervorgehende Regierung zu ermöglichen. Abg. Graf Sternberg tritt für die Verwirklichung des föderalistischen Gedankens in Oesterreich ein. Die einzig richtige Politik der Regierung wäre die Politik des kleinen Mannes und die Bekämpfung des Radikalismus. In Besprechung des deutsch-böhmischen Ausgleiches betont Redner die Notwendigkeit der Ausscheidung des deutsch-böhmischen Streites aus dem Parlamente, was nur durch eine Sonderteilung Böhmens geschehen könne. Beide Parteien haben ihre Vorlagen eingebracht. Die Regierung soll den Mut haben, die Angelegenheit im Wege eines Ultimos zu erledigen. (Beifall.) Abgeordneter Daszynski erklärt den Bau der Wasserstraßen als eine unbedingte Notwendigkeit für Galizien. — Die Verhandlung wird dann abgebrochen und der Dringlichkeitsantrag Fresl, betreffend die Aufhebung des Fleischzolles, fortgesetzt. Nachdem die Abg. Spacel und Pica gesprochen hatten, wurde die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung wegen der griechischen Feiertage Freitag vormittags.

Explosion auf einem Schlachtschiffe.

Newyork, 17. Jänner. An Bord des Schlachtschiffes „Delaware“ soll vor Norfolk eine Explosion stattgefunden haben, durch die acht Mann getötet worden seien. Washington, 18. Jänner. Die Meldung von einer Kesselexplosion auf dem Schlachtschiffe „Delaware“ bestätigt sich. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Von neun Personen, die im Kesselraum waren, wurden acht getötet, die neunte erlag später ihren Verwundungen.

Die Pest.

Charbin, 18. Jänner. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind hier zehn Erkrankungen und sechs Todesfälle an Pest vorgekommen. In Beobachtung stehen 1709 Personen, darunter 22 Europäer. Seit Beginn der Epidemie sind auf dem hiesigen Friedhofe 408 Leichen beerdigt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 17. Jänner. Barboge, Ing., Stockholm. — Gebasak, Pfarrer, Billiggraz. — Benedittor, Priv., Rudolfs-wert. — Aurdniel, Regierungsrat, Triest. — Jurdana, Architekt; Kohenisfy, Ing., Agram. — Zento, Priv., Biskup-lad. — Coch, Leutnant, Görz. — Fabry, Adv., Budapest. — Brunner, Stattauer, Pollitzer, Adv., Graz. — Gschrey, Adv., München. — Selislar, Adv., Laibach. — Löwy, Adv., Brünn. — Szimicz, Adv., Warburg. — Serjoun, Ing.; Spira, Ehrlich, Adler, Paul, Groß, Adv., Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 17. Jänner. Baron v. Apfaltrern, k. k. Kämmerer, Kreuz bei Stein. — Eger, Schubert, Kaufheil, Haselhofer, Kstle; Wosjal, Hamlich, Wimmer, Frankfurt, Spitzer, Franz, Gersil, Lazer, Böhm, Adv., Wien. — Imom, Adv., Graz. — Gaspari, Adv., Linz. — Burgmann, Adv., Asch. — Ramani, Adv., Wels. — Cicigoj, Priv., Fiume. — Brizoval, Priv., Triola (Kroatien). — Plešic, Pfarrer, Primskov. — Javornik, Kaplan, W. Feistritz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
18	2 U. N.	745 2	-2.8	S. schwach	halb bew.	
	9 U. N.	744 0	-7.2	SW. schwach	heiter	
19	7 U. F.	742.7	-9.4	WB. schwach	neblig	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -6.5°, Normale -2.4°.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser
(18.) 42-1

Das wirksamste Mittel, das der Industrie- und Handelswelt zur Erweiterung ihrer Absatzgebiete zur Verfügung steht, ist die Zeitungs-Reklame. Die Schwierigkeit aber, bei der Mannigfaltigkeit des Reklamewesens das Zweckmäßige und Richtige zu treffen, macht es den Inserenten wünschenswert, einen zuverlässigen Führer und Ratgeber zur Verfügung zu haben. Dem um die Jahreswende regelmäßig erscheinenden Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Wosse wird deshalb stets mit besonderem Interesse entgegengesehen. Auch die neue 44. Auflage dieses bewährten Handbuchs enthält wieder alle wünschenswerten Angaben in übersichtlichster Anordnung. Wie früher, ist auch diesmal Rudolf Wosses Normmal-Zeilenmesser, der die einzig sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Zeilenberechnung der Anzeigen bietet, dem Katalog beigelegt. Als besondere Beigabe zum Katalog widmet die Firma Rudolf Wosse ihren Geschäftsfreunden wieder eine elegant ausgestattete Schreibmappe mit Notizkalender für jeden Tag des Jahres. Bemerkenswert sind die in der Schreibmappe enthaltenen Reproduktionen auffälliger Annoncen-Entwürfe, die von der Firma Rudolf Wosse für Kunden ihres Hauses angefertigt wurden. (214 a)

Widerruf.

Widerrufe, was ich über Herrn J. Gospodarič gesprochen habe, da es nicht auf Wahrheit beruht.
(225) **T. Harisch.**

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Post-Verkauf gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. l. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 3

Stuhlverstopfung
ist die Ursache vieler Krankheiten und vorzeitigen Todes. Wollen Sie davon befreit werden, so schreiben Sie eine Postkarte an Gebr. Hiller, Graz - Gratkorn.



Auch auf
Brot schmieren
lässt sich das
Neue
geschmei- **Ceres**
dige Speise-Fett
und hilft so, im Haushalte viel Geld ersparen, denn es ist nicht nur das beste sondern auch das billigste Speisefett.

Anton Črnivec, Direktor der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, gibt in seinem und im Namen seiner Familie sowie seiner Geschwister und Angehörigen die tieftraurige Nachricht, daß die vielgeliebte und beste Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Katharina Črnivec
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am 17. Jänner nachts nach kurzem Leiden im 87. Lebensjahre verschieden ist.
Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 19. Jänner um 10 Uhr in St. Veit bei Sittich statt.
Laibach, den 18. Jänner 1911.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Anton Črnivec, ravnatelj c. kr. učiteljské v Ljubljani, naznanja potrtega srca v svojem in v imenu obitelji in sorodnikov, da je preminula, previdena s sv. zakramenti, dne 17. januarja ponoči po kratki bolezni preljubljena in dobra mati, tašča in stara mati
Katarina Črnivec
v 87. letu svoje starosti.
Pogreb ranjce bo v četrtek dne 19. januarja ob 10. uri dopoldne v St. Vidu pri Zatični.
V Ljubljani, dne 18. januarja 1911.
Mesto vsakega drugega naznanila.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 18. Jänner 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsanleihen', 'Staatsanleihen d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Anleihen', 'Pfundbriefe usw.', 'Aktien', 'Banks', 'Devisen', and 'Sakten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank und Wechslergeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Fenten, Pfandbriefen, Prioritäten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 15.

Donnerstag den 19. Jänner 1911.

Verlautbarung. An der k. k. Hebammenschule in Laibach beginnt am 1. März 1911 ein Lehrcurs für Hebammen mit slowenischer Unterrichtssprache...

Prosivke za sprejem se morajo do dne 28. februarja t. l. osebno zglasiti pri ravnateljstvu tukajšnje c. kr. šole za babice...

Rundmachung. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Detailprojekt für die auf Grund des Gesetzes vom 30. Dezember 1907...

Razglas. Daje se na občno vednost, da leži podrobni načrt za železnico od Rudolfovega čez Metliko do deželne meje proti Karlovcu...

Konkursausschreibung. Im Schulbezirke Stein gelangen nachstehende Lehrstellen mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung:

mase g. dr. Fran Novak in za ugotovitev njegovih zahtev za nagrado in povračilo založenih stroškov na dan 26. januarja 1911...

Oklic. Alojzij Kržišnik, posestnik v Setniku št. 31, zastopan po Antonu Komotar, c. kr. notarju na Vrhniki, vložil je pri tem sodišču proti 1.) Elizabeti Potočnik, 2.) Heleni Kržišnik, 3.) Elizabeti Kržišnik, 4.) Marjeti Kržišnik...

Razglas. Na c. kr. šoli za babice v Ljubljani se začne 1. marca 1911 učni tečaj za babice s slovenskim učnim jezikom. V ta učni tečaj se sprejmo ženske, ki še niso prestopile 40. leta svoje starosti...

Einwendungen gegen diese Operate oder gegen die begeherten Enteignungen können bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft oder spätestens bei der politischen Begehung, bezw. bei der Enteignungsverhandlung vorgebracht werden.

Oklic. V konkurzu Viktorja Škrlija iz Ljubljane se določa narok v smislu § 149 k. r. za presojo upravnega računa, katerega je položil upravnik

Toženkam se postavlja v obrambo njih pravic skrbnik v osebi Valentina Rihar, posestnika in župana na Pristavi pri Polhovemgradu, ki jih bo zastopal toliko časa, dokler se ne oglasijo pri sodišču ali pa ne imenujejo pooblaščenca.